

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 40=60 (1894)

**Heft:** 52

**Nachruf:** Felix von Schumacher

**Autor:** [s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 29. Dezember.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Bonno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

**Inhalt:** † **Felix von Schumacher.** — Fr. W. Hebler: Das kleinste Kaliber, oder das zukünftige Infanteriegewehr. — O. Teuber: Immer jung. — Eidgenossenschaft: Personalveränderung. Über das Schultableau für 1895. Bundesratsbeschluss betreffend die Inspektion und den Unterricht des Landsturms. Die Schiessschulen im Nationalrat. Abschiedsfeier zu Ehren des Hrn. Oberst Bluntschli. — Ausland: Deutschland: Über die Korps-Bekleidungs-Ämter. Italien: Veränderungen im Heerwesen. Russland: General Dragomirow. — Bibliographie.

† **Felix von Schumacher,**  
s. Z. General im Dienste des Königs beider Sicilien.

Auf seinem Landgute „Schönbühl“ bei Luzern starb am 13. Oktober d. J. hochbetagt, doch unerwartet rasch General von Schumacher. Er war einer der wenigen Schweizer, die in neuerer Zeit in fremdem Militärdienst eine schöne Laufbahn zurückgelegt und im Kriege sich zu bewähren Gelegenheit hatten.

Der Verstorbene wurde 1814 in Luzern geboren. Er war ein Sohn des Regierungsrates Joseph Anton Schumacher und seiner Gattin Sophie Dürler. Durch Familientraditionen war er, wie seine Vorfahren, zum Militärdienst bestimmt. Sein Vater hatte als Offizier in dem Schweizergarden-Regiment in Frankreich gedient, welches am 10. August 1792 in Paris ein ruhmvolles Ende fand. Er trat alsdann in sardinische und später in englische Dienste. In der Heimat bekleidete er von 1814 bis 1830 die Stelle eines Militärdirektors des Kantons Luzern. 1824 war er eines der drei Mitglieder, welche namens der Regierung mit dem Könige beider Sicilien eine Militärkapitulation wegen Werbung eines Regiments für den dortigen Dienst abschlossen. Dieses mag für die militärische Carrière seines Sohnes von Nutzen gewesen sein.

Felix Schumacher trat 1833 in das I. Schweizer-Regiment. Er wurde in die 6. Kantonalkompanie des II. Bataillons, die Hauptmann Willimann befehligte, eingeteilt. In Neapel war der junge Offizier eifrig bemüht, sich militärisch-wissenschaftlich auszubilden und seine Sprachkenntnisse zu erweitern. Letztere sind ihm später sehr förderlich geworden. Dem Schiessen und

dem Gewehrwesen wendete er seine besondere Aufmerksamkeit zu. Die Liebe zu diesem Fache hatte sein Oheim, Hauptmann Felix Schumacher, geweckt. Schon vor seinem Eintritt in den neapolitanischen Militärdienst hatte der junge Mann beim kantonalen Schützenfest in Luzern seinen ersten Schützenbecher herausgeschossen.

Schumacher wurde 1837 zum ersten Unterlieutenant und 1845 zum Oberlieutenant befördert. 1840 wurde er zum Armeestab und 1841 zum Stabe des Königs versetzt. Nach besonderer Verfügung des letztern wurde er gleichwohl im I. Schweizerregiment in seinem Grade stets fortgeführt. An seiner Stelle befehligte aber ein anderer Offizier die Kompanie oder das Bataillon.

König Ferdinand II. erteilte ihm nebst einigen andern Offizieren 1846 auf Ansuchen der Luzerner Regierung einen längern Urlaub, um ihre militärischen Kräfte ihrem Kanton zu widmen. Ein Nekrolog des Dr. von Liebenau im „Vaterland“ sagt: „Am 27. Mai 1847, als der vom König bewilligte Urlaub sich seinem Ende näherte, kam der Regierungsrat um Verlängerung des Urlaubs ein, da der Ausbruch des Krieges unvermeidlich schien. Am 6. Juli 1847 erneuerte der König den Urlaub für die fünf Offiziere, jedoch mit dem Vorbehalte, dass Oberlieutenant Felix Schumacher am Ende Dezember wieder einrücken solle. Dieser wurde hierauf der II. Division (Urkantone) als Adjutant zugeteilt und leitete u. a. die Anlegung der Schwellen an der Linth, die aber gegen seinen Befehl zu früh geöffnet wurden und daher des gewünschten Erfolges ermangelten.“

Getäuscht durch Berichte aus Zug und irreführt durch das Vorschieben von Kolonnen-

spitzen gegen Aegeri und Arth traf der Kommandant der II. Division am 22. November Anstalten zur Verteidigung von Schwyz. Ganz exorbitante Streitkräfte wurden am Etzel, Morgenland, an der Schindellegi konzentriert. Vergebens demonstrierte Schumacher: Der alte Reding hat 1798 mit weit geringeren Streitkräften hier über die zahlreichen Franzosen gesiegt, verwenden wir unsere Macht gegen den Kiemen und Meyerskappel, da Dufour hier angreifen wird! Zum Unglück befahl Salis den Schwyzern, Arth zu halten.

Nach dem Treffen zu Gisikon befand sich Schumacher bei der letzten Besprechung der luzernischen Kommandanten im Regierungsgebäude zu Luzern, wo er auf das lebhafteste mit dem Chef des Generalstabes, Oberst Franz von Elgger, riet, nochmals den Kampf mit der eidgenössischen Armee aufzunehmen, da nur ein Fünftteil der luzernischen Truppen bis dahin im Kampf gewesen, die ganze Armee aber kampfbegierig sei. Die Majorität der Anwesenden war bekanntlich für die Niederlegung der Waffen (23. November 1847). Traurig kehrte der mutvolle Offizier, der infolge eigentümlicher Fügungen nicht ins Treffen gekommen war, nach Neapel zurück. Hier sollte sein Geschick bald aufs innigste mit dem Herrscherhause verbunden werden.“

Als der Revolutionssturm von 1848 Europa durchbrauste, kam es auch in Neapel und auf der Insel Sicilien zu blutigen Kämpfen. Unruhen in Neapel am 26. Januar hatten den König Ferdinand veranlasst, am 10. Februar eine Konstitution verkünden zu lassen. Als sich aber die Aufregung nicht legte und die provisorische Regierung von Palermo am 13. April ihn und seine Dynastie für abgesetzt erklärten, zog er die gemachten Zugeständnisse zurück. Am 15. Mai brach in Neapel eine Revolution aus. Mit grösster Tapferkeit wurde von den Schweizer-Regimentern eine Barrikade nach der andern genommen. Dem I. Regiment fiel die Räumung der Toledostrasse zu. In wenigen Stunden war der Sieg zu Gunsten des Königs entschieden. Oberlieutenant von Schumacher, der sich in dem Kampf ausgezeichnet hat, wurde das Ritterkreuz des San Giorgio (di diritto) verliehen. Das folgende Jahr wurde ihm der Titel eines capitano onorario und bald darauf der eines wirklichen Hauptmanns zuerkannt.

Ende des Jahres 1847 war er nach bestandener Prüfung dem Generalstabskorps zugeteilt worden. An den Kämpfen auf der Insel Sicilien im September 1848 und Frühjahr 1849 scheint er nicht teilgenommen zu haben, dagegen wurde er dem Gouverneur von Gaeta, Samuel Gross, der die dortigen Befestigungsarbeiten zu leiten

hatte, als Adjutant zugeteilt. Folgendes Zeugnis möge hier Platz finden: „Il trouva dans le lieutenant puis capitaine Schumacher de Lucerne . . . un officier d'ordonnance sûr, intelligent et utile, qui l'aida à doter cette forteresse d'un nouveau système d'approvisionnement.“ (R. de Steiger: Vie de Samuel Gross pag. 99).

Die Verwendung in Gaeta liess Schumacher bald auch die nähere Bekanntschaft mit dem damaligen Oberhaupt der katholischen Christenheit machen.

Papst Pius IX. hatte, von den edelsten Absichten geleitet, zu der italienischen Bewegung den Anstoss gegeben. Im Sommer 1848 fochten seine Schweizerregimenter bei Vicenza gegen die Österreicher. Die Fortschritte der Revolution und besonders die Ermordung seines Ministers Rossi erschreckten ihn aber so, dass er im November des gleichen Jahres, verkleidet und mit englischem Passe nach Gaeta floh. Hier blieb er beinahe ein Jahr. In dieser Zeit konnte es nicht ausbleiben, dass Hauptmann Schumacher infolge seiner Stellung mit ihm in Berührung kam.

In Rom hatte sich nach Abreise des Papstes eine provisorische Regierung gebildet und im Februar 1849 wurde die Republik erklärt. Die katholischen Mächte (Österreich, Frankreich, Spanien und Neapel) beschlossen eine Intervention zu Gunsten der Herstellung der weltlichen Macht des Papstes. Im Frühjahr 1849 rückten ihre Kolonnen in den Kirchenstaat ein. Hauptmann Schumacher befand sich in dem Hauptquartier des Königs. Dieser verliess am 19. April Ferradi. Die neapolitanische Armee rückte in zwei getrennten Kolonnen, die eine (bei welcher sich der König befand) über Terracina und Velletri, die andere über Ceprano, Frosinone und Palestina gegen Rom vor. Dieses wurde von den Franzosen, welche sich bei dem ersten Angriff auf die Stadt eine arge Schlappe geholt hatten, belagert. Der französische General Oudinot verteidigte sich die neapolitanische Mithilfe und schloss mit Garibaldi, der Rom tapfer verteidigte, einen Waffenstillstand. Diesen benützte letzterer, die Neapolitaner am 9. bei Palestina und am 19. Mai bei Velletri anzugreifen und zum Rückzug zu zwingen. Am Nachmittage des letztgenannten Tages deckte Hauptmann Schumacher an der Strasse nach Terracina mit einer in Tirailleurs aufgelösten Abteilung den Rückzug, bis die Nacht dem Gefecht ein Ende machte.

In dem wenig rühmlichen Feldzug hatte Schumacher gleichwohl Gelegenheit gefunden, gute Dienste zu leisten. Er wurde mit verschiedenen wichtigen Missionen betraut, die ihn mit den Spaniern und Franzosen in Berührung brachten. Für seine Leistungen erhielt er den Hauptmanns-

grad und verschiedene Orden, so das Ritterkreuz vom Orden Franz I. „für besondere dem Heere geleistete Dienste“, den Orden von Carlo III. „für Eifer in der Mitwirkung der spanischen Truppen“. Der Papst verlieh ihm den Piusorden und der Präsident der französischen Republik Louis Napoleon die Ehrenlegion; letztere für freiwillige persönliche Teilnahme Schumachers an einem Gefecht an Seite der französischen Truppen gegen die Italiener.

Den erwähnten Kriegsereignissen folgte eine mehrjährige Friedensperiode. In dieser wurde Schumacher 1851 zum Maggiore onorario und 1854 zum Maggiore effettivo befördert. Er blieb dem Stabe des Königs Ferdinand II. zugeteilt und genoss in hohem Grade das Vertrauen des Königs. Verschiedene wichtige Aufträge wurden ihm zuteil; so die Berichterstattung über die Verbesserungen im Gewehrwesen und die Leitung der bezüglichen Versuche. Seine Kenntnisse in der Waffentechnik und in der Ballistik gereichten ihm hier zum grossen Vorteil. Auf seinen Antrag wurde das schweizerische Jägerbataillon mit dem kleinkalibrigen Schweizerstutzen und die ganze Armee mit Miniégewehren bewaffnet. Die Schweizerstutzen lieferte die Fabrik Escher & Wyss in Zürich, für die Miniégewehre wurde von ihm mit belgischen Fabriken ein Vertrag abgeschlossen. Über der letztgenannten Lieferung waltete ein eigener Unstern. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1857 wurde im Hafen von Neapel die Dampffregatte „Carlo III.“ mit 70,000 solcher Gewehre in die Luft gesprengt. Bald darauf brach in Neapel eine Revolution aus, die aber rasch niedergeworfen wurde.

Dieses und die tiefgehende Gährung unter der Bevölkerung veranlasste den König, der einer reaktionären Politik huldigte und die Gegner derselben schonungslos verfolgte, sich mehr und mehr in Caserta und Gaëta abzuschliessen. Er war bei niemand beliebt, als bei den ihn umgebenden Schweizersoldaten, mit denen er vor trefflich umzugehen wusste.

Am 22. Mai 1859 starb König Ferdinand, der sich von der Verwundung, die er bei dem Attentat des Soldaten Milano bei einer Parade erhalten, nie ganz erholt hatte, 48 Jahre alt in Caserta. Sein Sohn Franz (geboren 1836) folgte ihm nach. Dieser, bisher von den Regierungsgeschäften fern gehalten, war bei allen guten Eigenschaften und Absichten den Schwierigkeiten der Lage nicht gewachsen. Diese wurden bedeutend vermehrt, als die Aufhebung der Kapitulationen und das Verbot des fremden Kriegsdienstes ihn der verlässlichsten Stütze, der Schweizer-Regimenter, beraubte.

Als auf Ansuchen der Eidgenossenschaft die Abzeichen der Kantone aus den Fahnen entfernt

wurden sollten, kam es bei einigen Kompagnien des III. Schweizer-Regiments zur Meuterei. Diese wurde von den andern, doch nicht ohne Blutvergiessen, unterdrückt. Unter dem Eindruck dieses Ereignisses wurde etwas übereilt die Auflösung der Regimenter beschlossen. An ihrer Stelle sollten einige Fremden-Bataillone gebildet werden. Da aber den Soldaten, die sich in diese einreihen liessen, weniger Vorteile geboten wurden, als denjenigen, welche den Abschied nahmen, kehrte die grosse Mehrzahl in die Schweiz zurück. Mit Hilfe von in Österreich-Ungarn geworbenen Freiwilligen konnten 3 Fremden-Jäger-Bataillone von normaler Stärke gebildet werden, zu denen die zurückgebliebenen Schweizer den Stamm lieferten.

In Folge der Auflösung der Schweizer-Regimenter und der neuen Umgebung des Königs war die Stellung Schumachers, der den Grad eines Oberstleutnants erreicht hatte, eine schwierige geworden. Er wurde à la Suite dem ersten Fremden-Jägerbataillon (welches Oberst von Mechel befehligte) zugeteilt. Das Ende des Jahres 1859 und den Anfang des Jahres 1860 brachte er mit Ankauf von Waffen im Auftrag der neapolitanischen Regierung und nachher in Urlaub in der Schweiz zu. In Luzern erwartete er den verlangten Abschied.

Mittlerweile erfüllte sich das Schicksal des Hauses Bourbon in Neapel. Zerwürfnisse in der königlichen Familie, unrichtige Massregeln, die Thätigkeit der geheimen Gesellschaften und die Intrigen des piemontesischen Staatsmannes Graf Cavour führten dieses seinem raschen Untergange zu.

Im Mai 1860 war Garibaldi mit tausend Freiwilligen und 4 Kanonen in Marsala gelandet. Bald stieg seine Schar, in dem politisch unterwühlten Lande, auf einige Tausend Mann. Die ersten Erfolge, hauptsächlich durch die Fremden-Bataillone herbeigeführt, wurden nicht benutzt. Bald musste die Insel Sicilien infolge des Verrates der neapolitanischen Generale und des massenhaften Übertrittes der neapolitanischen Truppen geräumt werden. Garibaldi übernahm im Namen des Königs Victor Emanuel die Diktatur. Im August setzte er mit seinen Freischaren nach dem Festlande über und zog am 7. September ohne Widerstand in die Hauptstadt Neapel ein.

König Franz II., unterstützt von seiner schönen und entschlossenen Gemahlin Königin Maria (einer bayrischen Prinzessin), sammelte die treugeliebenen Truppen hinter dem Volturno und leistete hier einen sehr hartnäckigen Widerstand. Dieser konnte zwar seinen Fall nicht mehr abwenden, hat ihn aber ehrenvoll gestaltet. Es fand eine Reihe von blutigen Gefechten statt.

Das Eingreifen piemontesischer Truppen (die ohne Kriegserklärung in das Königreich Neapel eingerückt waren) wendete eine Niederlage Garibaldis ab. Die Ankunft der piemontesischen Armee unter General Cialdini nötigte die Reste der neapolitanischen zum Rückzug hinter den Garigliano. Nach dem Gefecht bei Molo di Gaëta, an welchem die piemontesische Flotte mit ihren schweren Kanonen lebhaften Anteil nahm, zog sich der König mit einem Teil seiner Truppen in die Festung zurück, der andere, welcher hier der Verteidigung hinderlich geworden wäre, trat auf das Gebiet des Kirchenstaates über.

Als König Franz II. den letzten Verzweiflungskampf ohne Aussicht auf Erfolg führte, traf Schumacher in seinem Hauptquartier ein und stellte ihm seinen Degen zur Verfügung. Sein Anerbieten wurde mit Freuden angenommen. Schumacher wurde dem königlichen Stabe zugeordnet; als Adjutant wurde ihm Oberlieutenant Alphons Pfyffer (der spätere eidg. Oberst-Divisionär) beigegeben. Der Entschluss Schumachers, seinem ehemaligen Kriegsherrn in der Not beizustehen und sein Schicksal zu teilen, gereicht ihm umso mehr zur Ehre, als er ohne Aufforderung gefasst wurde und er nicht wissen konnte, welche Aufnahme ihm zu teil werde.

Die energische Verteidigung von Gaëta bildet den Schluss- und Glanzpunkt der Regierung des Königs Franz. Sehr nützlichen Einfluss nahm Schumacher auf die Massnahmen der Verteidigung. Bei Tag und Nacht war er auf den Wällen zu sehen. Er wurde während der Belagerung zum Oberst und General befördert. Ein Bild des Malers Piloty in München, welches den Besuch der sicilianischen Batterie durch die Königin während der Beschießung darstellt, zeigt den General von Schumacher in ihrem Gefolge. Am 13. Februar 1861 wurde Gaëta, da keine Aussicht auf Entsatz von irgend einer Seite vorhanden und nachdem das grosse Pulvermagazin aufgeflogen war und ein Teil des Walles in Trümmern lag, durch Kapitulation übergeben. Die königliche Familie wurde auf dem französischen Dampfer „La Mouette“ eingeschiff und nach Civitavecchia gebracht. General von Schumacher wurde die Ehre zuteil sie begleiten zu dürfen. Er ging mit ihr später nach Rom. König Franz und die königliche Familie haben dem General in der Folge ein dankbares Andenken bewahrt und ihm manche Beweise ihres Wohlwollens gegeben. König Maximilian II. von Bayern hat seine Verdienste durch Verleihung des bayrischen Kronordens und Kaiser Franz Joseph durch das Ritterkreuz des Ordens der eisernen Krone geehrt.

In seine Vaterstadt Luzern zurückgekehrt, widmete Felix von Schumacher seine Thätigkeit

verschiedenen industriellen und gemeinnützigen Unternehmungen.

Die Fortschritte im Kriegswesen und besonders der Handfeuerwaffen verfolgte er stets fort mit grossem Interesse. Über die bei letztern anzustrebenden Ziele und die Mittel zu denselben zu gelangen, hatte er sehr richtige Ansichten. Dem Schiesssport blieb er stets fort zugethan. Bei jedem eidgenössischen und manchem kantonalen Freischiesessen holte er seinen Becher. Den letzten hat er bei dem centralschweizerischen Schützenfest 1889 herausgeschossen.

In seinem Auftreten war Schumacher sehr bescheiden und ungemein höflich gegen jedermann. Im Umgang bemerkte man aber bald den Mann, der viel gesehen, gut beobachtet hatte. Sein Urteil in Bezug auf militärische und grosse politische Fragen war sehr scharf. Seine geistige Frische hat er bis an sein Lebensende bewahrt. Er ruhe in Frieden!

---

**Das kleinste Kaliber, oder das zukünftige Infanteriegewehr.** Anhang I. Von Professor Fr. W. Hebler. Zürich und Leipzig 1894, Albert Müller's Verlag. Preis Fr. 12. —

Die äusserst günstige Aufnahme, welche auch dem II. Bande (III. Teil) des Werkes „Das kleinste Kaliber, oder das zukünftige Infanteriegewehr“ von sachverständiger Seite zu teil wurde, veranlasste den Verfasser seiner Arbeit einen Anhang I. folgen zu lassen, in welchem die im II. Bande noch nicht behandelten Neubewaffnungen ebenfalls einer Beurteilung und einer Vergleichung mit den schon vorhandenen Neubewaffnungen unterworfen, sowie die betreffenden Schusstafeln, samt Zeichnung der Patronen beigefügt wurden. Dabei musste Prof. Hebler sich selbstverständlich auf die wichtigern Staaten beschränken, weil sonst der an und für sich bereits stattliche Band dieses „Anhang I.“ allzu umfangreich geworden wäre; immerhin sind jedoch auch die Neubewaffnungen der kleineren Staaten insoweit berücksichtigt, dass das Wichtigere darüber in einem besonderen Abschnitte angegeben ist. Einige bemerkenswerte Aufsätze verschiedener Fachmänner sind in diesem Anhange I. ebenfalls aufgenommen, außerdem enthält derselbe aber noch eine grössere Anzahl vom Verfasser selbst hervorragender, seit Herausgabe des II. Bandes in verschiedenen Zeitschriften erschienener Aufsätze, welche verschiedene wichtige Fragen und Probleme behandeln.

Als einen der wichtigsten Teile des Buches müssen wir aber diejenigen Abschnitte bezeichnen, in welchen Prof. Hebler eine ganze Anzahl neuer Formeln aufstellt oder bereits bestehende verbessert. Dazu gehört auch eine umfassende Untersuchung zur Bestimmung des günstigsten